

II.E.9

Lyrik – epochenübergreifend/thematisch

Lyrik über Krieg und Frieden – Gedichte von der Antike bis zur Neuzeit analysieren

Dr. Christoph Kunz



© RAABE 2024

© akg-images/De Agostini Picture Lib./G. Nimatallah

Der Krieg gehörte über Generationen hinweg zur (Kultur-)Definition menschlicher Gemeinschaften. Und er fand vielfältigen Niederschlag in der Literatur – als Verherrlichung des Krieges, als Wehklage über den Krieg, als Warnung vor dem Krieg. Viele glaubten, Krieg sei nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kein Thema mehr, zumindest nicht mehr in Europa. Ein Irrtum, wie wir spätestens seit dem Februar 2022 wissen. Dieser Irrtum kann Anlass sein, Gedichte über den Krieg noch einmal zu lesen und dabei nach der Funktion von Literatur auch in Kriegszeiten, zu fragen.

KOMPETENZPROFIL

Dauer: 10 Unterrichtsstunden + LEK

Inhalt: Lyrik, Motiv „Krieg und Liebe“ in der Lyrik, analytische Interpretation, Funktion von Literatur

Kompetenzen:

1. Lesen: fiktionale und nicht fiktionale Texte lesen und verstehen;
2. Schreiben: Gedichte und pragmatische Texte analysieren und interpretieren; geschichtliches Hintergrundwissen für die Interpretation von Gedichten nutzen; Rezeptionsgeschichten untersuchen und bewerten

Auf einen Blick

1. Stunde

Thema:	Zum Motiv des Krieges und der Liebe in der Literatur
M 1	Helfen Bücher, hilft Literatur gegen den Krieg? / Aufgaben lesen und die Frage nach der Funktion von Literatur diskutieren (EA/UG)
M 2	Zwei Menschheitsthemen: Krieg und Liebe / einen kultur- bzw. literaturgeschichtlichen Überblick als Voraussetzung für die weitere Arbeit annehmen (EA/UG)
M 3	Anleitung für die Partnerarbeit / Partnerarbeit für die Stunden 7 bis 8 bzw. 10 planen (PA/UG)
Hausaufgabe:	M 4, Aufgabe 1
Benötigt:	<ul style="list-style-type: none"> • internetfähige Endgeräte und Internetzugang

2.–10. Stunde

Thema:	Kriegslyrik aus verschiedenen Epochen analysieren
M 4	Ein Gedicht zum Hintergrund des Dreißigjährigen Krieges / Friedrich von Logausr Gedicht „Des Krieges Buchstaben“ analysieren und interpretieren (EA/PA)
M 5	Ein Gedicht nach achtzehn Jahren Krieg / rhetorische Anleihen in einem epigrammatischen Gedicht untersuchen und interpretieren in Bezug auf das Verhältnis von Realität und Fiktion (EA/PA)
M 6	Ein Gedicht mit fehlender Schlussstrophe / ein Gedicht von Matthias Claudius interpretieren und dessen universelle Gültigkeit erfassen (EA/PA)
M 7	Ein Gedicht und seine Rezeptionsgeschichte / ein Gedicht von Theodor Körner und seine Rezeptionsgeschichte untersuchen (EA/PA)
M 8	Die Verse von Friedrich Schiller / das „Reiterlied“ aus der Wallenstein-Trilogie und seine Rezeptionsgeschichte untersuchen (EA/PA)
M 9	Auf der Krim wurde schon im 19. Jahrhundert gekämpft / Theodor Fontanes Übersetzung des Gedichts „Angriff der Leichten Brigade“ von Tennyson deuten (EA/PA)
M 10	Der Erste Weltkrieg verändert alles, auch das Dichten und das Beten / Gedichte von August Stramm und Alfred Lichtenstein analysieren und interpretieren (EA/PA)
M 11	Ein Gedicht stellt Fragen an Gott und stellt dabei Gott infrage / ein Gedicht von Mascha Kaléko untersuchen und ihre Antwort auf die Theodizeefrage finden (EA/PA)
M 12	Gute Miene zum bösen Spiel und zum bösen Krieg / das Gedicht „Hiroshima“ interpretieren und zum Schicksal der amerikanischen Bomberpiloten recherchieren (EA/PA)

- M 13** **Wenn die Umwertung von Werten nottut** / Ingeborg Bachmanns „Alle Tage“ analysieren und interpretieren, die Gegenüberstellung von alten und neuen Werten erarbeiten (EA/PA)
- M 14** **Liebesbezeugung im Mittelalter – Minnesang** / ein Minnesang-Gedicht von Heinrich von Morungen übersetzen und interpretieren (EA/PA)
- M 15** **Liebe in Zeiten des Krieges** / einen kreativen und produktionsorientierten Zugang zu einem Gedicht von Erich Fried finden, das Gedicht analysieren und interpretieren (EA/PA)
- M 16** **Wer bleibt den Kämpfen fern? – Ergebnisse einer Umfrage einordnen** / Umfrageergebnisse einordnen, die eigene Position reflektieren und formulieren; die Umfrage als Material für eine Gedichtinterpretation einsetzen (EA/UG)
- M 17** **Tipps für die Präsentation der Gedichtanalyse** / Leitfragen zu den zwei Formen der Ergebnispräsentation (EA)
- M 18** **Zur Weiterführung – Kriegsdarstellungen in den Medien** / Ideogramme des Krieges (Pierre Bourdieu) in verschiedenen Medien untersuchen (EA/UG)
- Hausaufgabe:** siehe M 3
- Benötigt:**
- internetfähige Endgeräte und Internetzugang
 - Karteikarten (M 16)

LEK

Thema: Bertolt Brecht: „Der Kälbermarsch“ – Gedichtinterpretation

Minimalplan

Die Einheit greift verschiedene Themenkomplexe auf:

1. die Analyse und Interpretation von Gedichten zum Thema „Krieg“ und zum häufig gemeinsam auftretenden Motiv der von Krieg und Liebe (vgl. hierzu vor allem M 2, M 7, M 14, M 15);
2. die Reflexion über die Funktion von Literatur (vgl. M 1);
3. die Bewertung der wechselnden Rezeption von Gedichten (vgl. M 6, M 7);
4. die Reflexion über die eigene Positionierung mit Blick auf eine „heroische“ bzw. „post-heroische“ Grundeinstellung (vgl. M 16).

Sollen nur Grundfähigkeiten und -kenntnisse im Umgang mit Gedichten geübt werden, dann kann die Einheit reduziert werden auf den Einsatz der Materialien M 4, M 5, M 10, M 11, M 12, M 13 und M 15.

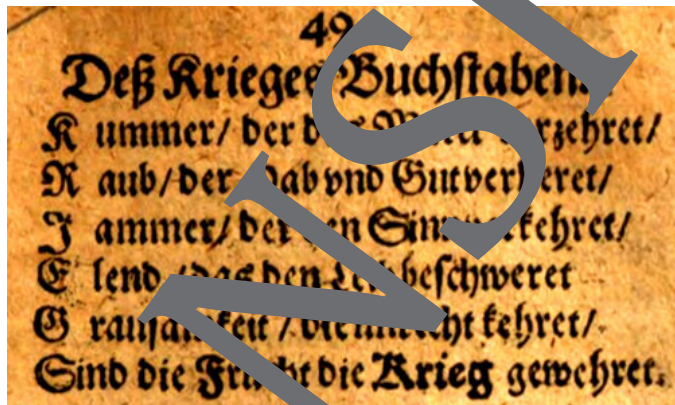
M 4

Ein Gedicht vor dem Hintergrund des Dreißigjährigen Krieges

Der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648 war ein Krieg um die Vorherrschaft in Europa. Die deutschen Länder waren davon besonders betroffen. Nach historischen Schätzungen starb etwa ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland durch den Krieg und seine Folgen.

Aufgaben

1. Bevor Sie das folgende Gedicht lesen: Überlegen Sie, was Sie mit Krieg allgemein verbinden. Notieren Sie fünf Aussagen.
2. Lesen und interpretieren Sie das folgende Gedicht von Friedrich von Logau aus dem Jahr 1650. Nutzen Sie für Ihre Interpretation auch das Aspekte-Formular unten, indem Sie die Aussagen in den entsprechenden Feldern markieren, die Ihrer Ansicht nach zutreffen. Finden Sie Ähnlichkeiten zu Ihren Überlegungen, die Sie in Aufgabe 1 angestellt haben.
Tipp: Falls Sie die Schrift nicht entziffern können, lesen Sie den Kasten am Seitenende.



Aus: Salomons von Golawitz: Sinn-Getichte Drey Tausend. Kloßmann. Breslau 1654. Bildquelle: Bayerische Staatsbibliothek, <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10925003?page=124,125> [letzter Abruf: 21.01.2024].

Wie wird Krieg gesehen?	positiv	negativ	
Wie wird die Rolle des Einzelnen gesehen?	wichtig	ohnmächtig	
Um was geht es vor allem?	um Ursachen	um den Kampf selbst	um die Folgen für Soldaten, Zivilisten ...
Wird Krieg im Gedicht als Metapher zu verstehen?	nein, es geht um den echten Krieg	ja, er steht für Liebe, Wirtschaft ...	

Friedrich von Logau: Des Kriegeres Buchstaben (um 1650)
 Kummer, der das Mark verzehret,
 Raub, der das Hab und Gut verheeret,
 Jammer, der den Sinn verkehret,
 Elend, das den Leib beschweret,
 Grausamkeit, die Unrecht führet,
 Sind die Frucht, die Krieg gewehret.

Ein Gedicht und seine Rezeptionsgeschichte

M 7

Das folgende Gedicht ist im Zusammenhang mit den deutschen Befreiungskriegen gegen die französische Fremdherrschaft unter Napoleon Bonaparte (1769–1821) entstanden. Napoleon war im Gefolge der Französischen Revolution an die Macht gekommen.

Aufgaben

- Lesen Sie das Gedicht von Theodor Körner (1791–1813). Arbeiten Sie zunächst die Gegensätze heraus, von denen das Gedicht geprägt ist.
- Interpretieren Sie das Gedicht, das in der deutschen Geschichte eine lange und wechselhafte Rezeptionsgeschichte hat. Gehen Sie bei Ihrer Interpretation davon aus, dass das Gedicht im Zusammenhang mit den Befreiungskämpfen gegen die napoleonische Herrschaft über Europa, speziell die deutschen Länder, entstanden ist, an denen der Autor selbst teilnahm. Recherchieren Sie Informationen zur Rezeptionsgeschichte Körners, z. B. unter den Links:
 - <https://raabe.click/Theodor-Körner-Demokratiegeschichten>
 - <https://raabe.click/Theodor-Körner-Superstar>
- Körner fiel nach heutigem Kenntnisstand bei einer Reiterattacke, die durchgeführt wurde, obwohl es einen Befehl zum Rückzug gab. Überlegen Sie, ob und wie sich diese Information auf Ihre Interpretation auswirkt.

Theodor Körner: Männer und Buben (1813)

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.
Wer legt noch die Hände feig in den Schoß?
Pfui über dich Buben hinter dem Ofen
Unter den Schranzen¹ und unter den Zoten.

[Refrain:]

Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht;
Ein deutsches Mädchen kusst dich nicht,
Ein deutsches Lied erweut dich nicht.
Und deutscher Wein erquickt dich nicht.

Stoß mit an,
Mann für Mann,
Wer den Lamberg² schwitzen kann!

Wen wir die Feinde der Regennacht
Unter Sturmepfeifen wachend vollbracht,
Kannst du freilich auf üppigen Pfühlen³
Wenig traumend die Glieder fühlen.

[Refrain]



Postkarte von 1913 zum 100. Jahrestag der Befreiungskriege. Im Zentrum unten Kaiser Wilhelm II., im Zentrum oben Theodor Körner, umringt von König Friedrich Wilhelm III., preußischen Generälen und Politikern

© picture-alliance/akg-images

Gefährliche Verse von Friedrich Schiller

M 8

Das folgende Reiterlied stammt aus Friedrich Schillers Wallenstein-Trilogie. In drei Dramen behandelt Schiller darin das Schicksal des kaiserlichen Feldherrn Albrecht von Wallenstein, der im Kampf zwischen Österreich und Schweden im Dreißigjährigen Krieg eine eigenständige Politik verfolgte, möglicherweise sogar selbst Kaiser werden wollte.

Aufgaben

1. Lesen Sie das Gedicht. Arbeiten Sie die Mentalität, die Grundeinstellung des Soldaten heraus, so wie sie hier deutlich wird.
2. Das Gedicht wird im Drama von verschiedenen Dramenfiguren und einem Chor singend vorgetragen. Am Ende des Liedes heißt es in der Erläuterung des Dramentextes: „Der Vorhang fällt, ehe der Chor ganz ausgesungen.“ Stellen Sie Vermutungen an, warum der Vorhang noch während des Liedvortrags fällt.
3. Die letzten Verse des Reiterliedes werden in manchen Interpretationen zu den „gefährlichsten Versen“ gezählt. Lesen Sie den folgenden Aufsatz einer forensischen Psychologin und fassen Sie deren Überlegungen zusammen: <https://raabe.click/Gefährlichste-Sätze> Beziehen Sie in Ihre Überlegungen auch die Postkarten aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg auf der nächsten Seite unten ein.
4. Welche Konsequenz ziehen Sie aus den bisherigen Überlegungen: Sollte man Schillers Drama nicht mehr lesen? Begründen Sie Ihre Einschätzung.



Friedrich Schiller: Reiterlied (1795, aus dem Drama „Wallenstein“)

Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
 Ins Feld, die Freiheit gezogen!
 Im Felde, da ist der Mann noch was wert,
 Da wird das Herz noch gezogen.
 Da tritt keiner derer für ihn ein,
 Er selbst steht er da ganz allein.
 Aus der Freiheit verschwunden ist,
 Man sieht nur Herren und Knechte,
 Die Herrschaft herrschet, die Hinterlist,
 Bei dem bösen Menschengeschlechte.
 Dem Tod ins Angesicht schauen kann,
 Der Soldat allein ist der freie Mann.
 Des Lebens Ängsten, er wirft sie weg,
 Hat nicht mehr zu fürchten, zu sorgen,
 Er reitet dem Schicksal entgegen keck,
 Trifft heute nicht, trifft es doch morgen,
 Und trifft es morgen, so lasset uns heut
 Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Los,
 Brauchts nicht mit Müh zu erstreben,
 Der Fröner, der sucht in der Erde Schoß,
 Da meint er den Schatz zu erheben,
 Er gräbt und schaufelt, solange er lebt,
 Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Der Reiter und sein geschwindes Ross,
 Sie sind gefürchtete Gäste,
 Es flimmern die Lampen im Hochzeitssaal,
 Ungeladen kommt er zum Feste
 Er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold,
 Im Sturm erringt er den Minnesaal.

Warum weint die Dirn' und zerschmettert sich schreiend,
 Lass fahren dahin, lass fahren
 Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
 Kann treue Lieb' nicht bewahren.
 Das rasche Schicksal es treibt fort,
 Seine Ruhe lässt er an keinem Ort.

Drum frisch, Kameraden, den Rapp'n gezäumt,
 Die Brust im Gefechte gelüftet!
 Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
 Frisch auch der Geist noch verdüftet.
 Und setzt ihr nicht das Leben ein,
 So wird euch das Leben gewonnen sein.



Bildquelle: www.goethezeitportal.de



© picture-alliance/Arkivi/akpool GmbH

M 11

Ein Gedicht stellt Fragen an Gott und stellt dabei Gott infrage

Mascha Kaléko (1907–1975) war eine deutschsprachige Dichterin. Sie stammte aus einer jüdischen Familie und wurde im österreichischen Galizien geboren, im heutigen Polen. 1914 siedelte die Familie nach Deutschland um. Nach Scheidung und Widerverheiratung emigrierte Kaléko im September 1938 in die USA. Ihre Schriften galten für die Nationalsozialisten als „schädlich und unerwünscht“. Eine Rückkehr nach Deutschland im Jahr 1960, um den Fontane-Preis zu erhalten, lehnte sie ab, als sie erfuhr, dass ein ehemaliger SS-Standartenführer in der Jury saß. Sie zog nach Israel und lebte bis zu ihrem Tod in Jerusalem.

Aufgaben

1. Lesen und interpretieren Sie das folgende Gedicht von Mascha Kaléko. Es entstand in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland.
2. Die Theodizeefrage ist grundlegend für alle Menschen, die sich mit der Frage nach Gott beschäftigen. Informationen zu diesem Thema finden Sie z. B. in diesem Artikel:

<https://raabe.click/Theodizee>

Dieser Artikel beginnt folgendermaßen:

„Die Leidenserfahrung des Menschen bleibt rätselhaft. Ein Gedanken über diese Frage wird seit dem 17. Jahrhundert als ‚Theodizee‘ (= griechisch „Gerichtshöfen über Gott“, später: ‚Rechtfertigung Gottes angesichts des Leidens‘) bezeichnet, ein Begriff, den Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) in die philosophische Diskussion eingeführt hat. In diesem ‚Prozess‘ schweigt Gott bis heute: Das Leid lässt sich nicht erklären, und es lässt sich nicht mit dem Bild vom guten Gott harmonisieren.“

Prüfen Sie, wie diese Frage im Gedicht beantwortet wird.

Mascha Kaléko: Ich möchte in dieser Zeit nicht Herrgott sein

Ich möchte in dieser Zeit nicht Herrgott sein
Und wohlbehütet hinter Wolken thronen,
Allwissend, und die Bomben und Kanonen
Den roten Tod auf meine Söhne spien.

Wie peinlich einem Engelschor zu lauschen,
Wie Kinderweinen durch die Lande gelte,
Wenn Gott, ich möchte um alles in der Welt
Nicht mit dem lieben Gott im Himmel tauschen.

Lobet den Herrn, der schweigt! In solcher Zeit.
Für den G'hirt, – ist Schweigen ein Verbrechen.

Doch wie es scheint, ist Seine Heiligkeit
Auch für das frömmste Lämmlein nicht zu sprechen.



© Deutsches Literaturarchiv Marbach

Aus: Kaléko, Mascha: Verse für keinen Psalter. In: Dies.: Verse für Zeitgenossen. Rowohlt. Reinbek bei Hamburg 1980, S. 49.



Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



✓ **Über 5.000 Unterrichtseinheiten**
sofort zum Download verfügbar

✓ **Webinare und Videos**
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung

✓ **Attraktive Vergünstigungen**
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt

✓ **Käuferschutz**
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de